

# Die **ILLUSTRIERTE** Beilage



## Schwarzwaldidyll

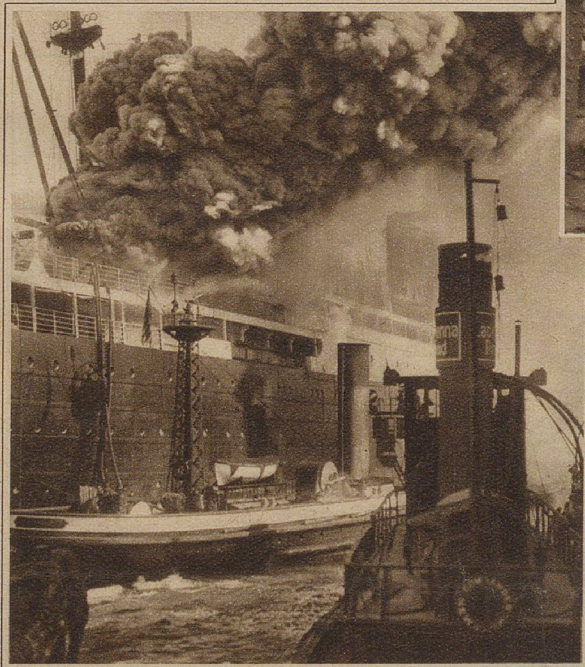
Der Schwarzwald begeht in diesem Jahr das 200jährige Jubiläum der weltbekannten Schwarzwälder Ruckdusuhr. Im Jahre 1730 wurde von dem Uhrmacher Franz Anton Ketterer in Schönwald die erste Ruckdusuhr hergestellt. Seitdem wird im ganzen Schwarzwald das Handwerk bis auf den heutigen Tag ausgeübt.

# Das Opfer

Von Heinö Rikart

Stell und wüchtig schmettert die Musik. Dunst, Staub, Zirkusluft. Das Sprechen der Menschen braust wie die Wellen, die auf den Strand laufen und vergehen.

Ein helles, grelles Klingelzeichen. Verebbendes Sprechen. Tänzende Musik. Zwei Kunstreiterinnen zeigen sich. Und auf den Balken, die quer durch den dunklen Zuschauerraum gehen, sitzen die



Das Schiff liegt bereits tief im Wasser, brennt aber immer noch auf dem Oberdeck  
P. & A.

Vom Brand des Dzeandampfers „München“ im Hafen von New York

Links: Feuerlöschboote haben sich neben das brennende Schiff gelegt, um von der Wasserseite aus die Löscharbeiten zu unterstützen P. & A.

unglückselige Tag kam, kurz bevor er an die Öffentlichkeit hatte treten wollen, an dem er abstürzte. Vom untersten Reck zwar, und nur, weil er sich zu sicher glaubte. Aber trotzdem, er mußte seine Kunst aufgeben, so schwer ihm das Entsagen auch wurde.

Die Kunstreiterinnen verlassen den Raum. Schreiend und Wize reißend

Clowns, unbeweglich starr. Zwölf, über den ganzen Raum verteilt.

„Sehen Sie jenen dort, mit den unruhig umherirrenden Augen, dessen häßliches Gesicht auch Puder und Schminke nicht verbergen können?“

Er sitzt unbeweglich, und seine glitzernden Augen wandern mit den Pferden, die in der Manege tänzeln. Sein Gesicht — eine häßliche, abstoßende Frage. Ja, früher, als ihm noch Hoffnung war — sein großer Kontakt eine große Sensation zu werden versprach —, da hatte er es sich nicht träumen lassen. Bis jener



Dorfschulkinder werden über die Straßenordnung belehrt



## Der letzte Türmer

Auf dem Lamberti-Turm in München in Westfalen sitzt auch heute noch ein Turmwächter, der jede halbe Stunde in sein Horn bläst. — Der letzte Türmer waltet seines Amtes

Kutschuk

## Rechts: Im Kampf gegen Unfälle an ungeführten Eisenbahnübergängen

Nachmesser des richtigen Abstandes der Verkehrssignale vom Schienenstrang



## Landstraßen-Schupo

Zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle sind an Veranlassung der Polizeidirektion im Preussischen Ministerium des Inneren „Landstraßen-Verkehrstreifen“ eingesetzt worden, die zunächst in den Regierungsbezirken Frankfurt a. M., Köln, Trier und Koblenz ihre Tätigkeit aufgenommen haben. Die mit Kraftfahrzeugen ausgerüsteten Verkehrstreifen bestehen aus einem besonders vorgebildeten Offizier der Landjäger oder Schupo, einem Verkehrschauffeur und einem kraftfahrtechnisch geschulten Beamten. Fußgänger, Radfahrer, Pferdefuhrwerke, Schienenfahrzeuge und Kraftfahrzeuge werden von ihnen auf Verkehrsverstöße hingewiesen und entsprechend belehrt Kutschuk

kommen die Clowns über die Barrieren. Er, der Verunglückte, mitten unter ihnen, der vierte von links.

Dann tritt er vor. Und während tausend Blicke gleichgültig, uninteressiert herunterstarren, auf das Kommende warten, lacht er. Lacht endlos.

Bis die Klingel schrillt.

Wie Schatten huschen die Clowns vor dem blendenden Scheinwerferstrahl.

Der Trapezakt.

Ein junger Mann in engem, weißem Trikot vollbringt



Geschützteile und Munition werden auf Maultiere geladen

### Reichswehrübung im Gebirge

Das 7. Reichswehr-Artillerie-Regiment hielt kürzlich in den bayerischen Alpen eine schwierige Gebirgsübung ab, die an Mensch und Tier höchste Anforderungen stellte

*Sennecke*

Links: Eine ideale Funfstation in 700 Meter Höhe

ihm plaudert, als wären sie beide ganz gleiche Menschen, als hätte er nicht die Frage als Gesicht —

Ihr hat er sein ganzes zerquältes Herz, in das er Jahr um Jahr sein Leid verschlossen, geöffnet. Wunderbar, sie versteht ihn. Sie — der Clown erschauert bei dem Gedanken — sie scheint ihn zu lieben.

Gemeinsam schmieden sie Pläne. Die Liebe zum Leben rinnt wieder warm und tatenfreudig durch sein Tun und Denken, und mit beiden Händen

*Fortsetzung auf Seite 6*

mittelmäßige Leistungen. Einfache Tricks für die Augen des Fachmanns, doch der Laie hält den Atem an.

Der Unglückliche auf seiner Bohle im Zuschauerraum ballt die Fäuste. Sein geschminktes Gesicht verzerrt sich zu einer grotesken Maske. Er — Lachclown im Zirkus —, aber dieser junge Mann dort erntet Abend für Abend den Applaus der Tausende für seine lächerlich mittelmäßigen Leistungen. Und die Mädels da, die in den Reihen sitzen — mit ihren süßen Gesichtern, sauber und schid — sie alle jubeln diesem jungen Mann zu. Manche von ihnen . . .

Er bricht den Gedanken ab.



### Das ewige Feuer von Douaumont

Das Schlachtfeld von Douaumont bei Verdun, auf dem die Gräber von Tausenden deutscher und französischer Soldaten liegen, wird von einem 42 Meter hohen Turm überragt, von dem aus seit kurzem ein ständiges Leuchtfeuer weit ins Land hinausleuchtet

*Kutschuk*

Ihn, den lachenden Clown unter der zerrenden Schminke, ihn mag keine. Er lacht heiser, gequält.

\*

Und nun — ja — in der kleinen, dunstgeschwängerten Kantine, in der die Zirkusleute zu verkehren pflegen, hat er es kennengelernt. Ein kleinliebes Mädels, mit Haaren so schwarz wie die Nacht und Lippen so rot wie das Blut. Wie er dazu gekommen, er weiß es selbst nicht.

Sie mag ihn doch wohl gern. Sie, die mit ihm am Tisch sitzt und mit



### Ein Minister baut sich selbst ein Haus

Der langjährige englische Minister Winston Churchill hat sich ein kleines Sommerhäuschen selbst gebaut, in dem er sein Bodeneinde verbringen will. — Der Minister bei der Maurerarbeit

*Kutschuk*

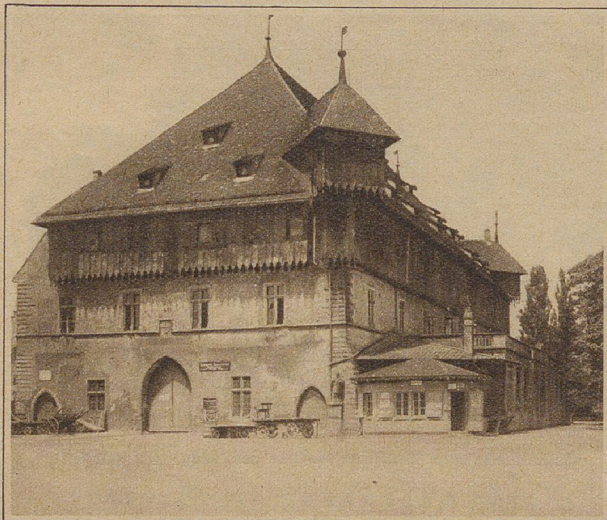


### 100 Jahre Harrow-Hut

Ebenso wie die Eton-Schule in England durch ihren Zylinderhut weltbekannt ist, kennzeichnen sich die Schüler der Harrow-Schule durch ihren eigentümlichen Strohhut aus, der nunmehr sein 100jähriges Jubiläum feiert. Die Strohhüte haben eine genau vorgeschriebene Form. — Harrow-Schüler mit ihren typischen Strohhüten

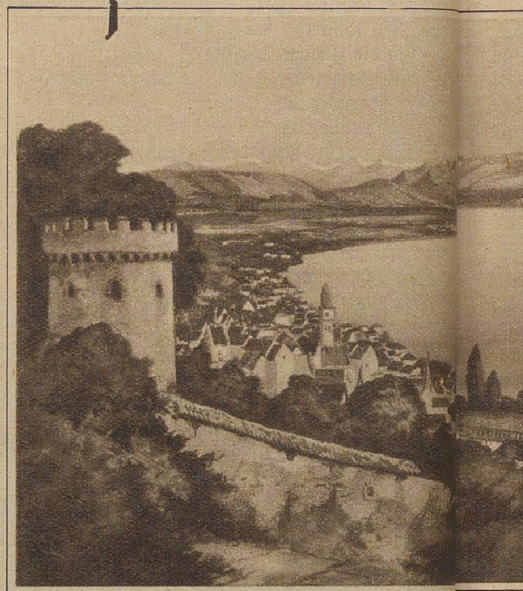
*Kutschuk*

# Deutsche Städte



Das alte Kaufhaus (Konziliumsgebäude) in Konstanz Scherl

Das „Schwäbische Meer“, wie der Bodensee auch noch genannt wird, ist eines der interessantesten Gewässer Deutschlands. Ein jeder, dem es schon einmal vergönnt war, an den sonnenbeschienenen Gestaden des Sees den überwältigenden Anblick der großen, bewegten Wassermassen zu erleben, wird begeistert ausrufen: „Dies ist in Wahrheit ein Meer!“ Schaut man dann bei günstigem Wetter von den nördlichen Ufern nach den gewaltigen Bergmassiven der Schweiz und Tirols, so denkt man wohl: dort

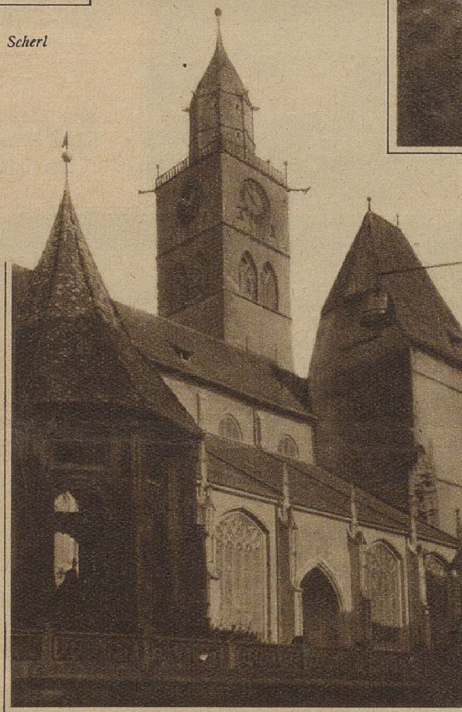


Überlingen

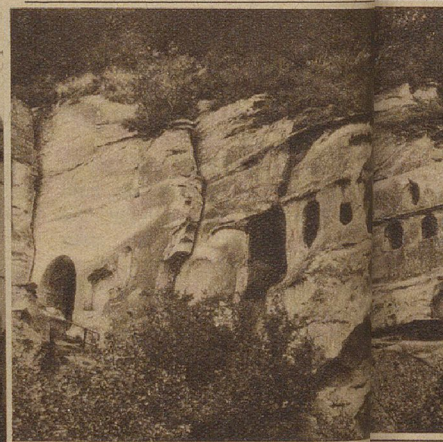
drüben in der blauen Ferne ergießt sich jener so viel besungene, sagenumwobene Fluß, der Rhein, in den Bodensee und führt all unsere Sorge, unsern Kummer, aber auch unsern Stolz auf seinem breiten Rücken dem wirklichen Meere zu. Wer fühlt sich da nicht hingezogen zu den vielen schönen Stätten am und im Bodensee, um längere Zeit dort verweilen zu können.

So wollen auch wir einige Städte auf der deutschen Seite des Bodensees aussuchen. Bekanntlich teilen sich fünf Länder in die Ufer des Sees, Deutschland mit Baden, Württemberg und Bayern, dann Österreich und die Schweiz. Da ist es zuerst die alte Konziliumsstadt Konstanz am Ausfluß des Rheins in den Untersee. Viele alte Bauten und Denkmäler erinnern hier an eine große historische Vergangenheit.

Es ist selbstverständlich, daß zwischen den einzelnen Städten am Bodensee ein reger Verkehr herrscht, der von modernen und bequem eingerichteten Schnell-dampfern bestritten wird. Wir befeigen einen solchen, um einen kleinen Abstecher nach der nahegelegenen Insel Mainau zu machen. Sie ist eine kleine Welt für sich, voller Anmut und Lieblichkeit, mit Palmen und Orangenbäumen, ein meerumspültes Eiland mit weiter Aussicht auf den See und die Alpenkette. Das ist die Hofinsel Mainau mit ihrem zierlichen Barockschlößchen inmitten paradiesischen Parkfriedens. Wir fahren weiter und kommen nach der ehemals freien Reichsstadt Ueberlingen am Ueberlinger See, dem Nordwest-zipfel des Bodensees. Auch diese Stadt mit ihrem mittelalterlichen Aussehen hat eine geschichtliche Vergangen-



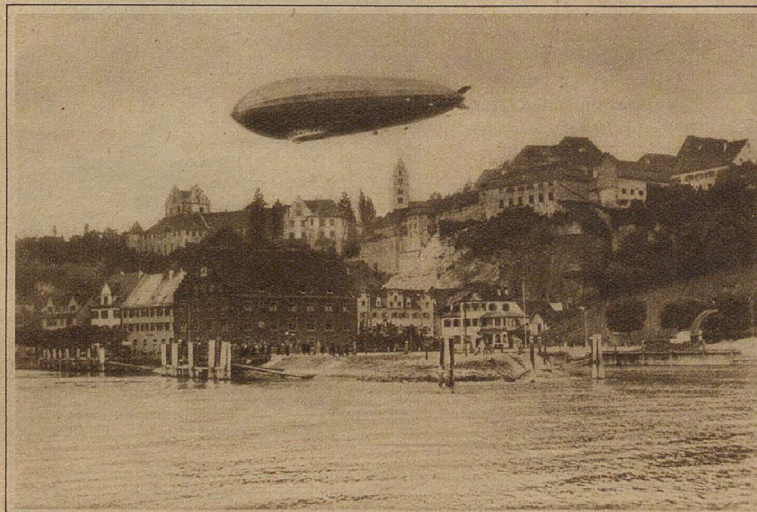
Das Überlinger Münster



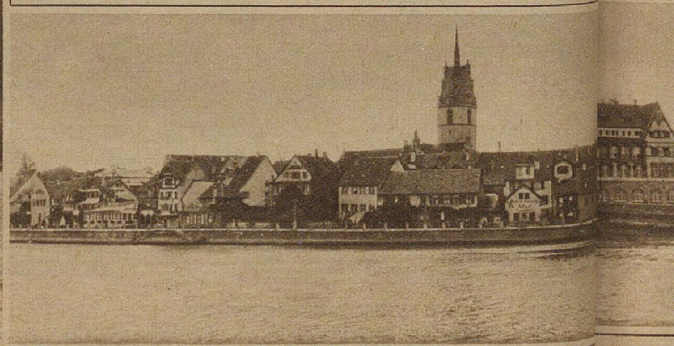
heit. Durch seine gegen Norden geschützte Lage ist Ueberlingen ein vielbesuchter und geschichtlich interessanter Ort. Die Stadt ist auf den umlagernden niederen Bergrücken gebaut und sieht mit stets wechselnden Bildern von Sehenswürdigkeiten. Wichtige Stadtdenkmäler sind die Pfahlbauten. Dem Altertumsforscher eröffnen diese Funde ein interessantes Bild der menschlichen Kultur vor fast 7000 Jahren. In den Pfahlbauten wohnten Menschen, sondern auch in den noch heute

eine Mi-  
Bon dem  
benpräc-  
btinnere  
te künde  
andschaft  
denen  
ich vorfst  
gen. B  
Über ni  
enlöchern

einstigen Macht von Ueberlingen. Dem Altertumsforscher eröffnen diese Funde ein interessantes Bild der menschlichen Kultur vor fast 7000 Jahren. In den Pfahlbauten wohnten Menschen, sondern auch in den noch heute

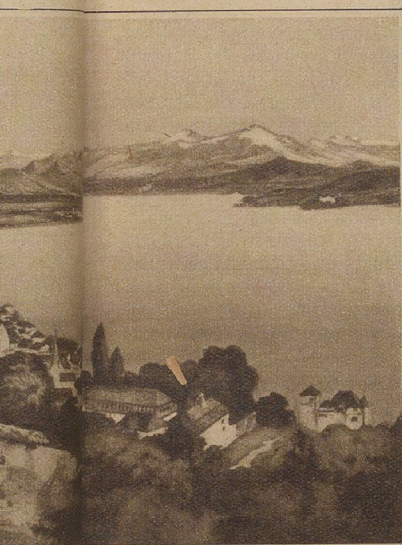


Meersburg am Bodensee Scherl

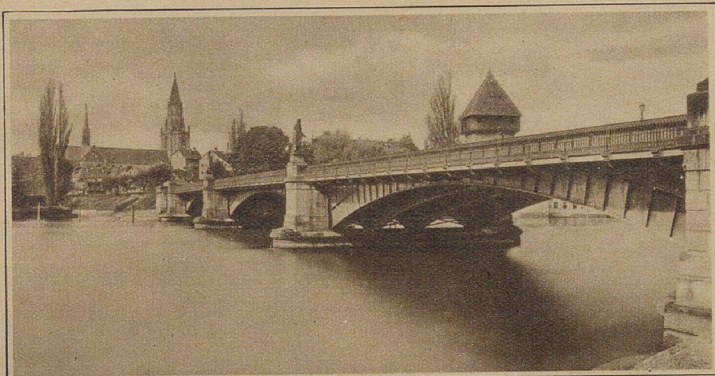


Friedrichshafen, die Zeppelinstadt

# ...tän Bodensee

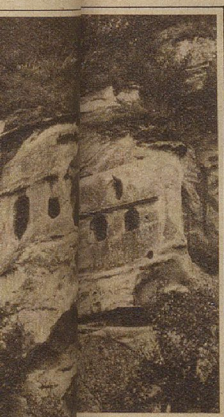


lingen. Bei unserer weiteren Wanderung kommen wir dann nach Meersburg, das terrassenförmig malerisch an Felsen liegt und auf dessen Rebhängen der berühmte „Meersburger“ wächst. Auch hier wieder mittelalterliche Romantik. Nicht lange dauert es, und wir landen in Friedrichshafen an, einer im Verhältnis zu den anderen Bodenseestädten ziem-



Die Rheinbrücke bei Konstanz Scherl

Überlingen



Links:  
Die „Seidenlöcher“ bei Überlingen

Rechts:  
Lindau im Bodensee, das „schwäbische Venedig“ Scherl



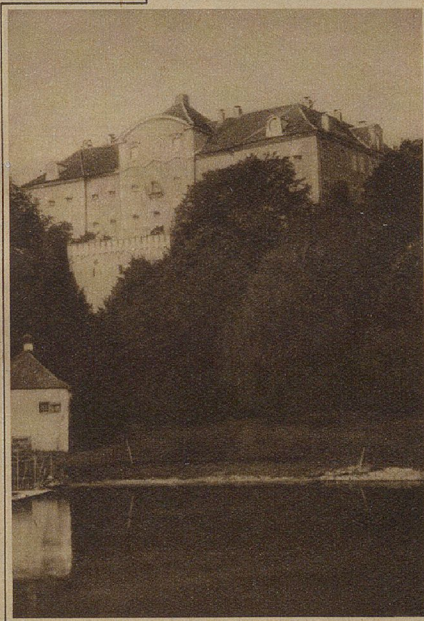
lich jungen Stadt. Hier ist es aber der allen Deutschen wohlbekannte Name des Grafen Zeppelin, dem die Stadt ihre moderne Entwicklung und ihren Welt- ruhm verdankt. Da ist es selbstverständlich, daß wir die Luftschiffhallen und das Zeppelin-Museum besichtigen oder uns im Bodensee-Museum der prähistorischen und römischen Funde erfreuen. Friedrichshafen ist auch eine achtunggebietende Stätte des Wassersports. — Waren wir in Friedrichshafen auf württembergischen Boden, so haben wir mit der Stadt Lindau bayerisches Gebiet vor uns. Diese Inselstadt, mitten im blauen See gelegen, ist durch Brücken mit dem

Festlande verbunden: „Das schwäbische Venedig.“ — Schön ist der Hafen von Lindau, flankiert von dem Leuchtturm und dem Riesenbild des bayerischen Löwen. Umflattert von kreischenden Möven biegt der Dampfer in die Einfahrt ein. Schiffe aller Länder liegen im Hafen.

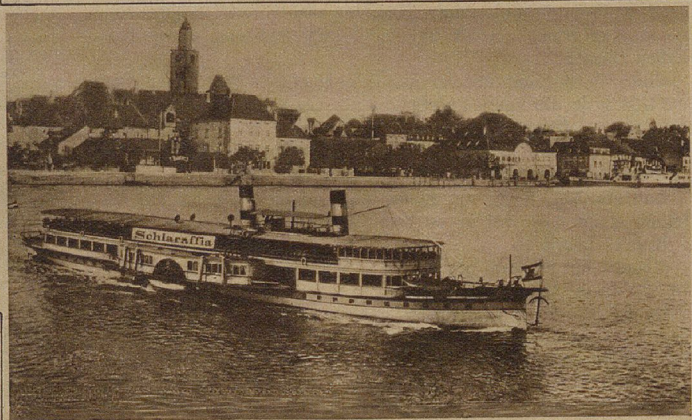
Schwer ist der Abschied von den blauen Fluten des schwäbischen Meeres. Wer es einmal gesehen hat, den hält es gefangen, wer es einmal besucht hat, der hat es lieben gelernt. Diese Abwechslung von Sonne und Stimmungen und Formen gibt dem Bodensee eine Note, die nur ihm allein eigen ist. Und wer im Frühling sich nach südlicher Sonne sehnt, wer aber nach Italien nicht gehen möchte, der findet an den Ufern des Bodensees mit seiner südlichen Lage und dem feinen, die Phantasie zum Fluge anregenden Zauber der Alpenfernsicht ein schönes Reiseziel. Die Sehnsucht nach Sonne findet hier ihre volle Befriedigung.

Helmut Gaa.

...eine Mineralquelle  
...Von den die Stadt  
...benprägtige Fern-  
...stinnere birgt viele  
...die Kunden von der  
...andschaft ein schaf-  
...denen wiederum  
...ich vorstellen kann,  
...gen. Viele solcher  
...Aber nicht nur in  
...Überlingen bei Über-  
...noch heu-



Schloß Mainau im Bodensee



Einer der Schnelldampfer, die den Verkehr auf dem Bodensee versehen



Zeppelinstadt



**Besuch bei einer Rattenfamilie**

Die Ratte ist kein beliebter Hausfreund. Sie hat auch wirklich nicht solche Manieren, daß der Mensch ihr gemogen sein könnte. Sie macht sich bei ihm reichlich unbeliebt, und namentlich der Landmann hat ihr ewigen Kampf angelegt. Aber dennoch ist es interessant, in das Leben dieser dunklen Kreatur hineinzuleuchten. So leicht läßt sich eine lichtscheue Rattenfamilie ja nicht beobachten, sie ist verständlicherweise licht- und menschenfurchig. Um so interessanter und beachtenswerter sind die hier gezeigten Bilder, die eine Rattenfamilie bei ihrer Tagesbeschäftigung zeigen. Ratten vermehren sich bekanntlich schneller, als dem Menschen lieb ist. Aber, daß die Bäume nicht

wo die Haltetaue der Trapeze befestigt sind. — So kommt der Tag, an dem er — der arme, unbeachtete Clown — seine Vorführungen dem Direktor zeigt. Keine Woche später wird er mit in das Programm aufgenommen. Mit einer Riesengage, wie es ihm scheint.

Und nun sein erster Auftrittsabend. Zwei Diener packen ihn und setzen ihn in der Mitte der Manege nieder. Er holt ein großes buntes Taschentuch vor und fängt bitterlich an zu weinen, sehr zum Vergnügen des Publikums. Plötzlich Tumult hinter dem roten Vorhang. „Ein Panther, ein Panther.“ Der Vorhang wird aufgerissen, und es erscheint — ein winziges, niedliches weißes Käzchen.

**Eine Rattenmutter fängt ein Ei aus**

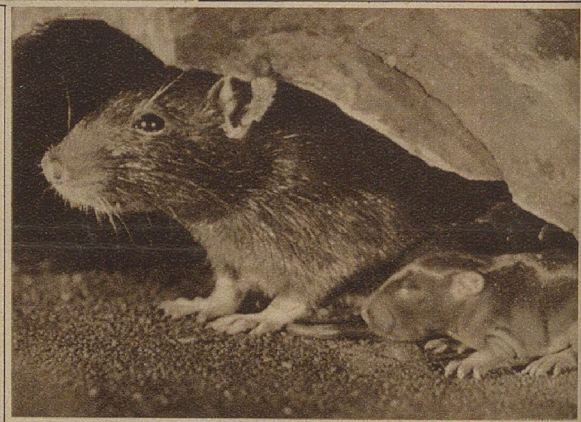


bunten Kleidung, klettert mit einer Geschwindigkeit, die ihm niemand zugebraut hätte, an dem Seil empor, das von der Mitte der Zirkuskuppel herabhängt. Das kleine Käzchen verfolgt ihn und zerzt ein Stück nach dem anderen von seiner Kleidung ab. Zuerst segeln die weiten, unförmigen Pantoffel gemächlich nach unten. Die Hosensack und die Jacke folgen. Ein weißes, einfaches Trikot wird sichtbar. Und nun schnell er, oben in der Kuppel des Zirkus, von Trapez zu Trapez, von Stange zu

**Das Junge im Maul, wechselt die aufgeschienste Ratte ihren Schlupfwinkel**



**Mit Argusaugen späht die Schleiereule nach einer Rattenbeute aus**



**Die Rattenmama mit ihrem Jüngsten**

in den Himmel wachsen, dafür hat die Natur gesorgt. Und damit die Ratten nicht überhand nehmen, hat man ihnen einen noch gefährlicheren Feind als den Menschen geschaffen, einen Feind unter den Vögeln selbst. Die Schleiereule, auch „fliegende Ratte“ genannt, ist ein geradezu idealer Rattenfänger. Mit ihren mit nobel-scharfen Krallen bewaffneten Fängen macht sie mit den wehrhaftesten Ratten kurzen Prozeß (Die Aufnahmen sind einem Ufa-Kulturfilm entnommen)

greift er ihren Gedanken auf: „Wenn du wieder lästest — das Trapez — du hast etwas gelernt und wirst auch jetzt noch etwas darin leisten können.“

Eines Vormittags, als der Zirkus noch in dem ungewissen Dämmerlicht liegt, als Dunst und Qualm des vergangenen Abends durch die großen offenen Doppeltüren ausströmen, da tritt er an das Trapez. Wie vor Jahren packt ihn der Ehrgeiz. Doch seine arme, kraftlos gewordene Gestalt hält sich steif, will nicht.

Tag um Tag, Woche um Woche müht er sich, müht sich mit allen seinen Kräften — tut er es doch für sie —

Und er schafft es.

Abends sitzt er dann als Clown auf der Barriere und lacht leis in sich hinein, wenn jener lächerliche Trapezakt die Zuschauer fesselt. Noch vierzehn Tage, und er, der Clown, würde ganz andere Tricks zeigen. Danach trifft er gewöhnlich seine Freundin und berichtet ihr freudig von dem Fortschritt seiner Übungen. Zuerst ist sie wohl ein wenig schweigsam und in sich gekehrt, dann aber lacht und scherzt sie mit ihm wie immer. Nur einer verfolgt seine Übungen mit häßlichen und neidvollen Blicken. Der Artist. Ein roher, gewalttätiger Zug liegt in seinem Gesicht, und seine Augen wandern dahin,

**Unten: Der erste Ausflug der jungen Ratten**





### 25 Jahre Berliner Dom

Der Dom in Berlin, der am 27. Februar 1905 feierlich eingeweiht wurde, konnte sein 25jähriges Jubiläum begehen. Mit seiner Höhe von 114 Meter ist er ein Wahrzeichen der Reichshauptstadt

### Kriegslisten bei Mensch und Tier

Daß die Natur des Menschen Lehrmeister ist, erweist sich auch an den kompliziertesten Errungenschaften der menschlichen Zivilisation. Wenn wir das Fliegen den Vögeln auch nicht geradezu abgeguckt haben, so hat ihr Beispiel doch viel zu der Erfindung und Konstruktion unserer Flugzeuge beigetragen. Auch zu der modernen Kriegstechnik finden sich in der Tierwelt Parallelen, die zum Nachdenken anregen. Man beachte auf unserer Abbildung den Schmetterling, der durch die eigenartige Schutzfärbung von seiner gewöhnlichen Umgebung kaum zu unterscheiden ist und daneben die italienischen Infanteristen, die sich durch den gleichen Trick gegen Fliegerfurcht schützen. Noch merkwürdiger mutet die „Vernebelung“ des Tintenfisches an, der sich durch eine im Wasser ausgestoßene schwärzliche Flüssigkeit seinen Feinden entzieht — genau entsprechend der neuzeitlichen Abwehrtechnik im Kriege.

Phot. Scherl

\*

Unten: Das modernste Verteidigungsmittel des Menschen, die Vernebelung, wird auch von den Tintenfischen zu gleichem Zweck angewendet



Die Schutzfärbung der italienischen Infanteristen gleicht in Zweck und Aussehen der bunten Flügelzeichnung des Falters



### Ein Heim für die deutsche Presse

Der Reichsverband der deutschen Presse kommt endlich zu einem eigenen Heim am Tiergarten in Berlin, das er demnächst beziehen wird Phot. Pierce

Stange in tollem Wirbel. Hängt nur mit einem Fuß noch in dem Bügel. — Nun — ja, nun muß er fallen! Schwirrend und toll dreht sich der Körper durch die Luft und landet elegant und genau an dem anderen Trapez. Ehrlicher, langanhaltender Beifall! — Jetzt steht er oben auf der höchsten Stange und sieht hinab zu den Zuschauern. Lange! Die Erwartung steigt. Da plötzlich kippt der Körper vornüber und fällt. Scheint oftmals auf einer Reckstange aufzuprallen, die unregelmäßig untereinander angebracht sind, fällt ohne Halt darüber hinaus. — Dumpf schlägt der Körper auf dem Boden auf. Das Publikum springt aufgeregt von den Sitzen. Zwei Krankenträger tauchen auf, betten den Verunglückten auf die mitgeführte Bahre und eilen mit ihm davon. Mitten durch die Manege. Auf einmal erhebt sich der Gestürzte, steht wohlgenut inmitten des Platzes und lacht. Lacht sein altes Lachen, dröhnend und schallend. Und das Publikum lacht mit, nachdem es gemerkt hatte, wie es gefoppt war.

Brausender Beifall umjubelt ihn. Er ist die Sensation des Abends. Und nicht nur dieses

Unten: Die keilförmige Anordnung der Flugzeugstaffel, die sich im Kampf bewährt hat, hat ihr Vorbild in dem Flug der Wildgänse



einen, sondern noch vieler, die danach folgen. Doch je größer sein Erfolg wird, um so seltener sieht er sein Mädel. Sein Mädel. Bis sie ihm eines Tages einen verheißungsvollen Auslandsvertrag vorlegt. Vollständig fertig. Er braucht nur zu unterschreiben. Und da sie ihn bittet, so unterschreibt er.

Der Direktor tobt. Bietet Unsummen. So eine Zugnummer war selten auf seinem Programm. Doch es hilft nichts. Schnell, viel zu schnell für den tobenden Direktor, rückt der Abschiedsabend heran.

Dita hört sich angerufen. Jener mittelmäßige Artist versperrt ihr den Weg, hart, mit flackernden Lichtern in den Augen. „Was soll der Unsinn mit dem Clown, Dita? — Du gehörst mir, versteht du!“

Ihr Blick hängt an seinem hämisch grinsenden Gesicht, und schreckhafte Gedanken jagen durch ihr Hirn. Da zischt er sinnlos rasend, und seine Worte fallen wie Blei auf ihr Herz: „Heut siehst du ihn zum letztenmal — — Mir, mir gehörst du.“ Damit will er zu der Treppe, die hinauf zur Zirkuskuppel führt. Da, wo die Trapezseile befestigt sind.

Sie ahnt mit dem schnellen Instinkt des Weibes. Nur das nicht! Dieser Mensch ist zu allem fähig. Nur ein Ruck an den Seilen zu gegebener Zeit, und der Reckkünstler muß unfehlbar stürzen. Das aber darf nicht geschehen. Da kämpft sie einen schweren Kampf.

„Du“, sagt sie und klammert sich an seinen Hals, „was tat ich denn dir?“ — „Halt mich nicht auf! Es ist die höchste Zeit. Er soll, soll aufhören für dich, verstehst du mich, soll aufhören für dich.“ Er stürzt weiter. Himmel, vielleicht ist der Clown schon draußen auf den Trapezen? Der Artist ist nach oben. Auf keinen Fall!

„Küsse mich, du!“ Der Artist stoßt. Die drängt sich näher an ihn, und durch ihre bleichen, farblosen Lippen fächelt ihn ihr warmer Atem. „Du, küsse mich!“ Und der Artist preßt sie an sich und küßt sie wild.

Schritte im Gang. Sie preßt die Lippen fest. Sie sieht nichts vor Erregung, nicht den, der da geht. Aber ihre Augen bitten, flehen: „Hilf!“ Ihr Mund ekelt sich und küßt.

Der Clown, jetzt der Artist Romano, sitzt mit Puder und Schminkt in seinem Zimmer. Ein Leuchten und Lachen geht über faltenreiches Gesicht. Sein Mädel, sein Mädel mit dem tief schwarzen Haar und den blutroten, durstigen Lippen — —

Kurz vor Beginn des Auftritts verläßt er sein Zimmer und durch den langen Gang zum Manegeneingang. Da — sein Mädel — in den Armen eines andern — in den Armen dieses lächelnden Artisten mit dem hübschen Gesicht und den rätselvollen Augen. Sein Klingelzeichen schrillt.

Die Diener packen ihn. Er klettert. Das Hirn fiebert in andern Gedanken.

„Sie, mein Mädel, in den Armen eines andern, dieses simplen Artisten, der nichts hat als ein hübsches Gesicht. Oh, sicher, liebt ihn darum. Und ich bin häßlich.“

Er kombiniert weiter. „Sicher, der Artist wird sich aus ihr nicht mehr gemacht haben, vielleicht mochte er sie nicht heiraten, wie es wünschte. — Sie kändelte nur mit mir, um ihn eifersüchtig zu machen, um ihn . . .“ „Mich als Mittel zum Zweck zu benutzen.“ Seine Zähne knirschen aufeinander. Ein heiseres Stöhnen erschallt aus der Brust. „Ich Tölpel! Das Auslandsengagement ist natürlich, ich soll fort, Platz machen für ihn, diesen lächerlichen Artisten. — Einsam bin ich wieder. Einsamer, als ich war. Mein Erlebnis, meine Liebe war eine Rarete!“

Da schließt er die Augen, löst die Hand und fällt. Gällt bodenlos. Dampf schlägt der Körper auf den Boden auf. Du könnt ein Paukenschlag — peitscht das Beden. Programmieren kommen die Krankenträger. Endloser Beifall füllt den Raum.

Die Träger aber verschwinden mit der Bahre hinter dem roten Vorhang. Ein dunkler Blutstrahl quillt aus dem Munde des Clowns. Ein Arzt tritt an die Bahre. Auch Dita taucht auf, es bis zum letzten Augenblick gelungen war, den Artisten zum zuhalten.

Noch einmal öffnet der Sterbende seine Augen. Seine Hand nach der ihren. Er ahnt nicht die Zusammenhänge. Ahnt die Tat ihrer Liebe.

„Du — werd' glücklich — mit ihm — du — du — warst mein — alles.“

Im Zuschauerraum flackern die Beifallsstürme von neuem

## HUMOR- UND RÄTSELECKE



„Ich denke bestimmt dran, Frau Müller, ich mache mir extra einen Knoten in den Schlips!“  
Zeichnung von H. Michaelis

„Trinken Sie noch ein Gläschen!“  
„Ne, vor meinen Augen flimmert's sowieso schon. Ich finde sonst nicht mehr nach Hause!“  
„Na, dann werde ich Sie begleiten!“  
„Nein, danke! Ich darf nicht mit einem Affen nach Hause kommen.“  
„Heinrich, kannst du mir etwas über die Wirbelsäule sagen?“  
„Jawohl, an dem einen Ende sitzt der Kopf, an dem anderen Ende sitzt ich.“

1	h	2	3	4	5	6	7					
8	a	r		u	r	m	e					
10	u	t	e	11	b	e	t	o	n			
12	s	e	m	13	e	r		b	t			
				14	e	r	b	s	e			
16	a	h		18	o	r	t	l	e			
21	t	e		22	h	a		23	i	r	e	
24	a	r		n				25	h	a	n	s
26	m	a	g	e				27	a	s	a	i

### Kreuzwörterrätsel

Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Sportplatz, 4 Bandwägen, 8 arabisches Währungsgesäß, 9 Achtenzug, 10 Frauenzeug aus den Nibelungen, 11 Baummaterial, 12 Funkengerät, 14 Schale aus Nathan der Weise, 23 Ort, 25 männlicher Vorname, 26 seltenes Tier, 27 Vater Davids.

b) von oben nach unten: 1 Gebäude, 2 italienisches Fließgeschlecht, 3 weiblicher Vorname, 4 Herrschertitel, 5 Gattungsbegriff, 6 Gewürz, 7 Gewürz, 11 deutscher Eisenbahnnotenzettel, 13 männliche Biene, 15 Baum, 16 chemischer Grundstoff, 17 Liebling des Zeus, 19 weiblicher Vorname, 20 weiblicher Vorname, 22 spanischer Nationalheld.

### Auflösungen der Rätsel aus Nr. 9.

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Kain, 5 Esse, 9 Nase, 10 Star, 11 Insekt, 13 Abo, 14 Niklas, 16 Kemal, 17 Lehrer, 21 Ida, 22 Rebus, 24 Seki, 25 Anis, 27 Ziel; — b) 1 Knie, 2 Aare, 3 Ise, 4 Nenner, 6 Stall, 7 Saba, 8 Eimer, 15 Karenz, 16 Khaki, 17 Lisa, 18 Eden, 19 Tube, 20 Esel, 23 Rati, Magisches Quadrat: 1. Gaffel, 2. Amalia, 3. Fasolt, 4. Eisen, 5. Eilsen, 6. Latenz.